Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarch 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 89. Mittwoch, den 17. April 1850.

Berlin, vom 17. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Geistlichen, Kaplan Mengering zu Dingden, dem Oberlehrer Dr. J. Müller zu Aachen und dem Steuer-Einnehmer Pfeiffer zu Lübbenau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Zimmermeister und Stadtverordneten Maaß zu Mansfeld, dem Stadt-Lehrer Knopf zu Vandsburg, Regierungs-Bezirk Marienwerder, dem Lehrer Johann Dally zu Wollin, Regierungs-Bezirk Stettin, und dem Orts-Schulzen Raatz zu Biehlen, Kreis Lübben, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Nach den unter den Regierungen der zum Zollverein gehörenden Staaten bestehenden Verträgen hätte im Jahre 1848 ein neuer Zolltarif für die dreijährige Periode von 1849 bis 1851 berathen und festgestellt werden sollen. Mit Rücksicht auf die in jenem Jahre eingetretenen politischen Ereignisse und die daran geknüpfte Hoffnung auf Herstellung einer einheitlichen Zollverfassung für das gesammte Deutschland, wurde jedoch damals von Seiten Preußens den übrigen Vereins-Regierungen der Vorschlag gemacht, die für jenes Jahr anberaumte General-Konferenz, deren Hauptzweck die Berathung und Feststellung eines neuen Vereins-Zolltarifs gewesen wäre, auszusetzen, den bestehenden Zolltarif vorsorglich für das Jahr 1849 zu verlängern und über verschiedene, mit dem 1. Januar 1849 in Wirksamkeit zu setzende Zollbefreiungen und Zollermäßigungen sich zu verständigen. Die übrigen Vereins-Regierungen traten diesen Vorschlägen, so weit solche auf Aussetzung der General-Konferenz und Verlängerung des bestehenden Zolltarifs gerichtet waren, bei, und es wurde von den, aus anderer Veranlassung in Frankfurt a. M. anwesenden Kommissarien sämmtlicher Vereins-Regierungen vereinbart, daß der Zolltarif auch vom 1. Januar 1849 an bis auf Weiteres in Kraft bleiben solle, und daß, wenn anders nicht die zur Herstellung einer einheitlichen Zollverfassung Deutschlands getroffenen Einleitungen zu einem Resultate führten, nach welchem eine Revision des Vereins-Zolltarifs überflüssig würde, alsdann letztere durch eine General-Konferenz erfolgen müsse, welche, wenn nicht schon früher, doch längstens auf den vertragsmäßig bestimmten Termin im Juni 1849 zu berufen wäre.

Auch bei dem Herannahen dieses Termins mußte es der Königlichen Regierung mit Rücksicht auf die Lage der politischen Verhältnisse in Deutschland bedenklich erscheinen, zu der vorbehaltenen Revision des Zolltarifs zu schreiten.

Die übrigen Vereins-Regierungen theilten dieses Bedenken und man einigte sich dahin, dem Zusammentreten einer General-Konferenz in Zollvereins-Angelegenheiten noch Anstand zu geben und es einstweilen bei dem bestehenden Zolltarife zu belassen.

Inzwischen hat sich die von allen Seiten anerkannte Nothwendigkeit einer gründlichen Reform dieses Tarifs immer dringender geltend gemacht, und wenn auch die Bedenken, welche der Revision des Tarifs im verflossenen Jahre entgegenstanden, noch nicht völlig und nach allen Seiten hin gehoben sind, so ist doch das Interesse, welches Handel und Industrie bei der Tarifreform haben, zu dringend geworden, um nicht diese Bedenken zu überwiegen.

Die Königliche Regierung hat daher bei den übrigen Vereins-Regierungen den Antrag gestellt, die zweimal ausgesetzte General-Konferenz nunmehr zu Anfang Juli d. J., und zwar früheren Berathungen gemäß, in Kassel zusammentreten zu lassen. Die von Preußen zu stellenden und auf dieser Konferenz zu erörternden Vorschläge wegen Abänderung des Tarifs unterliegen der Berathung zwischen den betheiligten Ministerien und werden demnächst einer Versammlung von Handel- und Gewerbetreibenden aus allen Theilen des Staats zur Begutachtung vorgelegt werden. In dieser Versammlung, wegen deren Bildung der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten in diesen Tagen Verfügung getroffen hat, und welche in der ersten Hälfte des Mai hier zusammentreten wird, soll eine jede der acht Provinzen durch vier Abgeordnete vertreten sein. Die Wahl der letzteren hat in der Provinz Posen, wo weder Handelskammern noch kaufmännische Corporationen bestehen, dem Ober-Präsidenten überlassen werden müssen, in allen übrigen Provinzen wird sie durch die gesetzlichen Organe des Handelsstandes erfolgen. Die verschiedene Anzahl dieser Organe in den einzelnen Provinzen hat dabei ein verschiedenartiges Verfahren nothwendig gemacht; in der Provinz Schlesien und in der Rheinprovinz, wo mehr Handelskammern vorhanden als Abgeordnete zu wählen sind, wird jede Handelskammer einen Wahlmann wählen und von den letzteren die Wahl der vier Abgeordneten vorgenommen werden; in der Provinz Pommern werden sich die Kaufmannschaften der vier neuvorpommerschen Handelsplätze in gleicher Weise zur Wahl eines Abgeordneten vereinigen, während von den drei anderen Abgeordneten zwei durch die Vorsteher des Stettiner und einer durch die Aeltesten des Kolberger Handelsstandes werden erwählt werden. In der Provinz Preußen wählen die Handels-Vorstände von Memel, Königsberg, Elbing und Danzig, in der Provinz Sachsen die drei Handelskammern zu Halle, Erfurt und Mühlhausen und die Vorsteher der Kaufmannschaft in Magdeburg, in der Provinz Westfalen die vier Handelskammern zu Minden, Bielefeld, Hagen und Siegen, jede einen Abgeordneten. Für die Provinz Brandenburg endlich, welche nur in den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ein gesetzliches Organ des Handelsstandes besitzt, hat die Wahl der vier Abgeordneten diesen Aeltesten um so mehr überlassen werden können, als in der Provinz kaum ein kommerzielles oder industrielles Interesse von Bedeutung vorhanden ist, welches nicht in dem hiesigen Handelsstande seine Vertretung fände.

Berlin, 16. April. Preußen und Deutschland dürfen sich Glück wünschen zu den drei Tagen, die fortan hoffentlich die Untrennbarkeit ihrer Namen, ihrer Aufgaben und ihrer Geschicke festgestellt haben. Mit Vertrauen hat Deutschland seine Zukunft Preußen überantwortet, mit Entschlossenheit wird Preußen diese Verantwortung übernehmen.

Wenn vom Spätherbst 1848 Preußen sein Hervorgehen aus drohendem Untergange datirt, wenn es den Anstrengungen seiner Vertreter und seiner streitbaren Jugend die Wiedergeburt im Jahre 1849 dankt, so hat 1850 die Bahn eröffnet zu neuem welthistorischem Aufschwunge. Nichts läßt zweifeln, daß unsere Regierung sich entschieden habe, diese Bahn zu betreten, Hand in Hand mit der parlamentarischen Mehrheit, welche von ihrem vollständigen Bewußtsein über den Umfang jener Aufgabe durch seine Organe, durch die Stimmen Camphausens und Bodelschwinghs, Vincke's und Beckerath's ein sonnenklares Zeugniß ablegt.

Ein unvergleichliches Glück bietet dem Muthe des Herrn v. Manteuffel diesen dritten Lorbeer. Er wird ihn, wir hoffen es, in das Diadem des Fürsten flechten, dessen Inspiration seine Berather heut eben so erfüllen wird, wie in jenen großen Momenten, die über das Loos des Vaterlandes segensreich entschieden.

Was zu diesen Hoffnungen auch äußerlich berechtigt, ist die von Erfurt kommende Nachricht, daß dort der Verwaltungsrath, wie hier das Ministerium, sich den letzten Beschlüssen des Volkshauses anschließe. Hierzu stimmt die von einem hiesigen Blatt als offiziell gegebene Berichtigung der in die Zeitungen übergegangenen telegraphischen Depesche vom 14ten: „Der Ausspruch des Hern v. Radowitz, daß der Annahme der Gründung des Bundesstaates Gefahr drohe, bezieht sich nur auf den Antrag der Linken, nicht aber auf den bereits angenommenen Antrag des Herrn v. Bodelschwingh." Wir dürfen wohl baldigen Mittheilungen entgegensehen, die jeden Zweifel über die Entschließung der preußischen Regierung lösen. (C. Z.)

Berlin, 16. April Man glaubte Anfangs, daß in Folge des Rücktritts des Generals von Bonin alle preußischen Offiziere aus der schleswig-holsteinischen Armee ausscheiden würden. Wir dürfen diese Ansicht als eine irrige bezeichnen. Den im schleswig-holsteinischen Heere dienenden preußischen Offizieren ist nämlich, wie wir hören, in den jüngsten Tagen bedeutet worden, daß der Rücktritt des erwähnten Herrn Generals nicht auch ihr Ausscheiden bedingt, dagegen dürfen sie, so lange sie noch preußische Offiziere sind, nicht definitiv in die schleswig-holsteinische Armee übertreten.

— Zwischen der Stadt Berlin und dem Kriegsministerium schwebten bekanntlich schon früher Unterhandlungen über die Frage, wer die Reparaturkosten der vom Staat der ehemaligen Berliner Bürgerwehr gelieferten Waffen zu tragen habe? Diese Kosten belaufen sich, wie jetzt berechnet ist, auf 1350 Thlr., da namentlich die Gewehre unter dem Einfluß der November-Ereignisse theilweise in sehr desolaten Umständen zurückgeliefert wurden. Neuerdings ist nun der Befehl vom Militair-Gouvernement ergangen, mit der Reparatur der Gewehre, welche bis jetzt zurück gestellt waren, thatsächlich zu beginnen. Zugleich ist die städtische Behörde aufgefordert worden, sich bei der Aufnahme des Reparatur-Etats durch einen Deputirten vertreten zu lassen, um dadurch von der Richtigkeit desselben Einsicht zu erhalten. Diese Aufforderung beweist, daß das Ministerium auf die obige Forderung an die Stadt beharrt, der sich dieselbe denn auch nach Lage der Sache schwerlich wird entziehen können. Die Reparatur der Waffen selbst soll beschleunigt werden, was mit den übrigen militairischen Vorbereitungen zusammenhängen mag, von denen früher berichtet ist. (B. Z.)

— Die Schwurgerichtsperiode für die erste Hälfte des Monats April wurde gestern unter dem Vorsitz des Criminalraths Nörner mit der bereits früher einmal begonnenen aber wieder unterbrochenen Gerichtsverhandlung gegen den Literaten Ludwig **Eichler** geschlossen. Die Anklage gegen Eichler war nach den bereits früher in diesen Blättern gemachten Mittheilungen eine dreifache: 1) Majestätsbeleidigungen, begangen in einer Volksversammlung in Merseburg, 2) versuchten Aufruhr, begangen in einem von ihm verfaßten Plakat, 3) versuchten Aufruhr, begangen durch Aufreizung des Volks zum Widerstand gegen eine Schutzmanns-Abtheilung. Die Geschworenen sprachen nach sehr langer Verhandlung, welche bis gegen Abend währte, ad 1. das Nichtschuldig aus, weil widersprechende Zeugenaussagen vorhanden waren, ad 2 und 3 wurden aber auf Schuldig erkannt und setzte der Gerichtshof die Strafe auf 9 Monat Festungsarrest, nebst Verlust der Nationalkokarde fest. Als Staatsanwalt fungirte Herr Adler, als Vertheidiger Herr Volkmar.

— Ueber die Leipziger Messe geht uns folgende Notiz zu: Man hatte eine weit bessere Messe erwartet als sie sich faktisch herausstellt. Man glaubte sich zu dieser Erwartung durch die politischen Constellationen berechtigt. — Die diesmalige Messe ist nur eine mittelmäßige, der Absatz ist mit Ausnahme von Leder und Posamentier-Waaren, die recht gut gehen, nicht eben bedeutend. Man vermißt namentlich orientalische Käufer. (Voss. Z.)

— Der katholische Regierungsrath Bogedain in Oppeln, früher Mitglied der zweiten Kammer, ist wegen verweigerter unbedingter Eidesleistung auf die Verfassung, suspendirt.

— Die **Liga polska** hat sich bekanntlich vor einiger Zeit aufgelöst. Diese Auflösung war übrigens nur Schein und hatte nur den Zweck, die Regierung über die Wirksamkeit dieser weit ausgedehnten politischen Verbindung zu täuschen; denn gerade nach ihrer Auflösung entwickelt die Liga polska eine größere Thätigkeit als früher, natürlich im Geheimen, was übrigens den Behörden nicht lange verborgen bleiben konnte. Die Leser dieser Blätter werden sich erinnern, daß vor kurzer Zeit hier zwei Emissäre, ein Pole und ein Franzose, verhaftet wurden. Es hat sich nun, wie wir hören, herausgestellt, daß dieselben mit der Liga polska in der engsten Verbindung stehen und zu geheimen, leicht zu errathenden Zwecken hierher gesandt worden.

— Die L. C. schreibt: Man glaubt hier nicht, daß Herr von Willisen gegen den Wunsch der preußischen Regierung an Feindseligkeiten gegen Dänemark sich betheiligen oder gar dieselben leiten werde. Gutunterrichtete halten vielmehr dafür, daß der General nur als der Diplomat in Waffen nach Schleswig gegangen ist.

— Man hofft, daß der König von Sachsen den in der Mainuntersuchung zum Tode verurtheilten Herrn v. Glümer begnadigen werde. Versuche, hier in Berlin eine Verwendung zu bewirken, sollen gescheitert sein, vermuthlich wohl deshalb, weil der Verurtheilte preußischer Landwehr-Offizier ist.

— Der Prinz von Genua wird dieser Tage in Dresden erwartet, wo die Vermählung desselben mit der Prinzessin Maria Elisabeth von Sachsen gegen Ende d. M. vor sich gehen wird.

Erfurt, 14. April. Erst jetzt, nachdem eine Nacht seit der letzten, bedeutenden Parlaments-Abstimmung verflossen ist, läßt sich die Wirkung bestimmt kennen und angeben, welche jenes Resultat theils auf die Parlaments-Parteien, theils auf das theilnehmende Publikum ausgeübt hat. Im letzteren war die anfängliche Stimmung, so weit wir sie sogleich zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, eine schmerzliche, niedergedrückte; man hielt sich überzeugt, daß gerade der Zweck, der durch die en-bloc-Annahme erreicht werden sollte, die sichere Herstellung des Bundes gefährdet sei und daß durch dieses Verfahren das urspüngliche Ziel dem Parlamente unter den Händen verloren gehe. Man beklagte die Unbeugsamkeit der gothaer Partei und beschloß aus dieser Ungeneigtheit, die klar ausgesprochene Absicht der preußischen Regierung zu unterstützen, auch auf späteres oppositionelles Verhalten. Nur die Gegner des Bundesstaates zeigten offene Freude, weil sie in diesem Verfahren des Parlaments theils eine Garantie von dem Nichtzustandekommen der Union, theils eine Handlung erblickten, durch welche sich der falsche Constitutionalismus eine neue Wunde beigebracht habe. Was derjenige Theil der Bevölkerung dachte und äußerte, dessen ganze politische Auffassungsweise immer noch von dem Mißtrauen ausgeht und der in seinem „Liberalismus" seit dem Jahre 1848 um **keine** Erkenntniß reicher geworden ist, das braucht kaum erwähnt zu werden; diese Leute sind sich überall gleich, ihr Empfinden und Denken läßt sich, da es nach fester Schablone vor sich geht, stets vorausbestimmen. — Nachdem aber jetzt der erste Eindruck bereits vorüber ist, zeigt sich überall größere Beruhigung. **Im Vertrauen auf die feste Regierung Preußens** fürchtet man für das engere Vaterland nichts, giebt aber in der Erkenntniß der Nothwendigkeit einer Einigung die Hoffnung auf den Bundesstaat nicht auf, nur hat sich der Glaube, daß er auf **diesem** Wege gefunden werde, noch nicht wieder hergestellt. Allgemein hört man das Dafürhalten aussprechen, die Mehrheit des preußischen Volkes werde sich durch diesen Beschluß verletzt fühlen, es sei unbillig, um nicht zu sagen ungastlich, gehandelt, wenn die nicht preußischen Deputirten über Preußen, das ihnen Halt und Schutz uneigennützig biete, dominiren wollten, wollten jene Herren wirklich, wie sie so oft geäußert, mit der preußischen Regierung gehen, so hätten sie es zunächst in der Hauptfrage zeigen sollen; Preußen könne und dürfe sich nicht von den kleineren Staaten ins Schlepptau nehmen lassen. — So viel über die Stimmung im Volke. Den Parlamentsgliedern konnte kaum nach den Berechnungen über die Parteistärke das Resultat unerwartet kommen, nur das Zahlenverhältniß der Abstimmung hat man weniger ungünstig für die Rechte erwartet; diesen unerwarteten Verlust von etwa zehn Stimmen schreibt man der Rede des Abgeordneten **von Bodelschwingh** zu. Da die gestrige Abstimmung nur eine formelle Bestimmung betraf, aus vielen Erscheinnngen aber hervorgeht, daß dieselbe Spaltung des Volkshauses nicht auch in Betreff der materiellen Fragen des Entwurfs gilt, so steht mit Gewißheit zu erwarten, daß in den nächsten Tagen eine andere Gruppirung der Stimmen hervortreten wird. (D. Ref.)

Erfurt, 15. April, 3½ Uhr Nachmittags. (Tel. Dep. d. D. R.) So eben ist dem Reichs-Vorstand das absolute Veto mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität auf Antrag des Ausschusses und ohne Diskussion bewilligt worden.

— In diesem Augenblick finden Verhandlungen über das Budget statt, und dürfte die Sitzung erst nach 3 Uhr geschlossen werden.

Erfurt, Montag, 15. April, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. In der heutigen Sitzung des Volkshauses beantragte die Rechte statt des Staatenhauses die Einsetzung eines Fürstenhauses, von Fürsten selbst oder Stellvertretern (Prinzen) nach Zahlenverhältniß des Bundestags-Plenums. General v. Radowitz stimmt gegen diesen Antrag, der verworfen wurde. (Tel. D. d. Voss. Z.)

Breslau, 12. April. Wir theilten, schreibt die N. O. Z., vor mehreren Tagen nach dem Berliner C. B. mit, daß einer der verschmitztesten Diebe unserer Provinz von Berlin nach Breslau, mit Eisen an den Händen gefesselt, transportirt worden sei. Es war der als Kirchenberauber und Juwelendieb berüchtigte Jude **Bloch**. Er wurde von der preußischen Polizei in Hamburg in dem Augenblick ergriffen, als er ein Schiff besteigen wollte, um nach Amerika hinüber zu segeln. Von Hamburg brachte man ihn nach Berlin und von da nach Breslau. Hier angekommen, erblickte er auf dem Bahnhofe einen seiner Spießgesellen, Namens Meister, mit dem er sich durch Winke sofort verständigte, ohne daß der in Breslau gänzlich unbekannte Transporteur etwas merkte. Da der Letztere Hunger verspürte, so ging er merkwürdiger Weise auf das Verlangen des Bloch ein, ihn vor Ablieferung in das Polizeigefängniß in eine Restauration zu begleiten. Meister trat an Beide heran, erbot sich, sie in eine Restauration zu führen, nahm sie aber in seine eigene, dem Bloch schon früher bekannte Wohnung mit. Aus dieser entfernte sich Bloch schon nach wenigen Minuten und schloß die Thüre hinter sich ab, so daß der Transporteur ihm nicht folgen konnte. Bis jetzt hat die Polizei noch nicht wieder seiner habhaft werden können.

Breslau, 13. April. In der verflossenen Nacht wurden mehrere Unteroffiziere der hiesigen Garnison, weil sie in einer Restauration preußische Lieder gesungen hatten, von den anwesenden Civilpersonen bei ihrem Fortgehen auf der Schmiede-Brücke insultirt, wobei es zu einem Handgemenge kam.

— Wie das Schlesische Kirchenblatt meldet, haben die theologischen Professoren in Breslau auch nur mit dem Vorbehalt geschworen. (Schl. Z.)

Aachen, 14. April. Das Eezbischöfliche General-Vikariat hat durch Cirkular vom 12. d. M. die Schulpfleger, Religionslehrer an den Gymnasien und überhaupt alle Geistlichen an öffentlichen Anstalten anweisen lassen, **vor Ableistung des Verfassungseides Verhaltungsmaßregeln einzuholen**. (D. R.)

Trier, 12. April. Sicherm Vernehmen nach wird morgen Herr Bischof Arnoldi nach Köln abreisen, wo eine Konferenz mehrerer Bischöfe in Betreff ihres Vrrhaltens gegenüber der von der Regierung geforderten unbedingten Eidesleistung auf die Verfassung Seitens der geistlichen Beamten stattfinden soll. (S. u. M. Z.)

Münster, 6. April. Am 3ten überreichte eine Deputation, von mehr als 1200 Bürgern unterschrieben, dem Bischof eine Dankadresse für die Hieherberufung der Jesuiten. (C. Z.)

Dresden, 11. April. Dem Dresdn. Journal zufolgen entbehren die Gerüchte von einem in nächster Zeit in Dresden stattfinden sollenden Fürstenkongresse alles und jeden Grundes.

Dresden, 13. April. Von den Maiangeklagten ist neulich wieder der Maler Löschke zum Tode vernrtheilt, drei andere, der Schiffzieher Liesegang, die Handarbeiter Ullrich und Kurtzsch, welche unter Anderm auch der Brandstiftung auf der kleinen Brüdergasse bezüchtigt waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe kondemnirt worden. (N. D. J.)

— 14. April. Ein halb offizieller Artikel des Dresdner Journals lautet: Das Neue Dresdner Journal läßt sich aus Berlin schreiben, das sächsische Kabinet sei von dort aus ernstlich aufgefordert worden, sich zu erklären, ob es dem Dreikönigsbündnisse aufrichtig angehören, oder ob es sich gleich Hannover davon lossagen wolle. Wir können versichern, daß diese Nachricht eben so ungegründet ist als die, welche einige Blätter unlängst bezüglich einer preußischen Note brachten, die das Befremden des Berliner Kabinets darüber ausgesprochen haben sollte, daß Sachsen sich bei der Münchener Uebereinkunft habe betheiligen können. So viel uns bekannt, ist die sächsische Regierung dem Beispiele Hannovers darum nicht gefolgt, weil sie durch eine Lossagung vom Bündnisse des 26. Mai den ihr unzweifelhaft zur Seite stehenden rechtlichen Standpunkte nicht verrücken will. Sie ist ihrerseits den bei Abschließung jenes Vertrages eingegangenen Verpflichtungen getreu geblieben, sie hat dagegen beharrlich verweigert, sich an Vorschriften zu betheiligen, zu denen sie sich nicht verbindlich gemacht hatte, und es bedarf keiner Lossagung von dem abgeschlossenen Vertrage, um bei diesem Verfahren zu beharren. Wenn das Bündniß vom 26. Mai seinen Zweck verfehlt und jedenfalls für Sachsen keine praktischen Folgen mehr haben kann, so trifft die Verantwortung dafür lediglich die Regierungen, welche der Warnungen und des Widerspruches von Sachsen ein Werk begannen, welches eben so sehr außerhalb der Bundesverträge als des Vertrages vom 26. Mai liegt. Nachdem aber die sächsische Regierung zweimal gegen die Einberufung des Erfurter Reichstages und dessen Beschlüsse Verwahrung eingelegt hat und beide Kammern in Sachsen die auf Beschickung dieses Reichstages gerichteten Anträge verworfen haben, so kann dem Erfurter Parlamente das unschuldige Vergnügen gegönnt werden, die sächsischen Stimmen mitzuzählen.

Dresden, 14. April. Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr ist der zuletzt im Amts-Arrestlokal auf der inneren pirnaischen Gasse inhaftirt gewesene und in Folge seiner Betheiligung an den Mai-Ereignissen zum Tode verurtheilte vormalige Oberst-Lieutenant in griechischen Diensten, **Heinze**, von hier abgeführt und auf der Festung Königsstein in sicheren Gewahrsam gebracht worden. Die Uebersiedelung desselben ist in aller Stille und ohne erheblichen militairischen Apparat erfolgt. (St.-A.)

Braunschweig, 14. April. Ein unbedeutender Vorfall hat unsere sonst sehr ruhige Stadt gestern spät in Allarm gesetzt. Die hiesigen Tischlergesellen hatten ihre Herberge in ein Lokal verlegt, dessen Eigenthümer keine Schankgerechtigkeit besaß. Sie wurden angewiesen, die Herberge, den bestehenden Vorschriften gemäß, in ein concessionirtes Local zu verlegen; und da dies nicht erfolgte, riß in der Nacht zum 13ten die Polizei das Herbergsschild ab und verpflanzte es in das neue Local. Hierüber tumultuirten die Gesellen, holten ihr Schild mit Gewalt ab, und wurden von

der stark aufgetretenen Volkswehr zur Ruhe gebracht, wobei es zerbrochene Fensterscheiben und blutige Köpfe setzte. (C. Z.)

Hanau, 11. April. In der Sitzung der Assisen von heute Vormittag wurde zuvörderst der Tagelöhner Heil vernommen, der im Schmidtschen Hause arbeitete. Seine Aussage ist sehr interessant. Er war zwischen 4 und 5 Uhr nach Hause gekommen und hatte Haus und Garten von Bewaffneten besetzt gefunden, welche eben Auerswald hinausschleppten und erschossen. Der Zeuge mußte ein Licht in den Keller holen und man suchte, da der Schlüssel zu dem Lattenverschlage fehlte, seinen Inhalt von Außen zu erforschen. Das Licht wurde näher an den Verschlag gebracht und ein junger Mensch rief: „Dahinter ist etwas Schwarzes, da steckt er!" Der Zeuge wurde gezwungen eine Axt zu holen, die Thür wurde aufgeschlagen und in einem für Aepfel bestimmten Behälter Lichnowsky gefunden. Er bat um sein Leben und erklärte, er wolle Alles für des Volkes Wohl thun. Die Antwort war: Das hätte er früher thun sollen, jetzt sei es zu spät, er müsse sterben. Zwei Anwesende baten ebenfalls um sein Leben. „Wollt Ihr *damit* die Republik? Schämt Ihr Euch nicht einer solchen That?" rief der eine, Herr Pillot, dem Haufen zu; sie wurden mit Drohungen entfernt, Lichnowsky dann hinausgezerrt und erschossen. Der Zeuge hat Niemanden erkannt.

Es wurden sodann auf den Antrag der Staatsbehörde verschiedene Personen über das Aussehen der Angeklagten zur Zeit der That, namentlich über den Punkt ihres Bart- und Hauptthaars vernommen; die Angaben lauteten aber sowohl unter einander als mit den Aussagen der Angeklagten selbst widersprechend, so daß darüber um so weniger etwas festgestellt ist, als die Zeugen ihrer Angaben nicht einmal ganz sicher waren.

Drei folgende Zeugen, ein Gärtnerbursche und zwei Seilergesellen, die in der Nähe gearbeitet, deponiren wenig Neues. Der eine hat gehört, daß, als Auerswald gebunden war, der Haufe geschrieen: „der Parlamentshund muß sterben." Sie haben zugleich gesehen, daß auf Auerswald zwei, auf Lichnowsky drei Schüsse abgefeuert sind. Beim ersten Schuß hat Lichnowsky die Hände in die Höhe gestreckt und „Ach Herr Jesus" gerufen, beim zweiten ist er gestürzt, der dritte hat ihn getroffen, als er bereits am Boden lag. Unterweges hat er einem der Bewaffneten seine Sense zu entreißen gesucht. Gekannt hat der Zeuge Niemanden.

Wieder neue Einzelheiten geben die nächsten Zeugen, die beiden erst gestern Morgen Denominirten aus Oberhessen, welche zur Messe nach Frankfurt gekommen waren und, als sie die Stadt verließen, nach dem Schauplatz der Mordscene gelangten. Auerswald fanden sie bereits todt im Graben, Lichnowsky wurde eben herausgeführt und die Bande stellte sich im Halbkreise auf, um ihn zu erschießen. Lichnowsky faßte einem der Bewaffneten nach dem Gewehr, ein anderes auf ihn angelegtes Gewehr blitzte ab, aber ein neuer Schuß traf und als er eben am Boden lag, wurde noch gefeuert.

Endlich wurde noch der Dr. Hodes aus dem nahen Bornheim vernommen. Auch er fand Auerswald bereits todt; er suchte darauf Lichnowsky zu retten, indem er den Haufen namentlich auf die Möglichkeit aufmerksam machte, abgeschnitten zu werden, und er glaubt, daß man hinfort nur die Absicht gehabt habe, den Fürsten gefangen wegzuführen. Aber unterwegs seien einige der Wildesten herbeigestürzt und hätten ihm, gleichsam um ein Andenken zu haben, Stücken aus dem Rock gerissen; Lichnowsky, in der Meinung, man wolle ihn hinterrücks ermorden, habe einem der Bewaffneten nach dem Gewehr gefaßt und alsbald sei ein Schuß gefallen, der Lichnowsky, welcher laut aufgeschrieen, erst taumeln gemacht, dann zu Boden geworfen habe. Die Kugel ist, wie er bestimmt behauptet, durch den Rücken eingedrungen. Der Zeuge hat später den schwer Verwundeten zuerst verbunden. Er erklärt übrigens selbst, daß er seine Wahrnehmungen in einem höchst aufgeregten Zustande gemacht, da er selbst mehrmals bedroht worden, und in der That hat er nicht einmal gehört, ob vorher und nachher noch Schüsse gefallen, wie doch alle andere Zeugen einstimmig versichern.

Hanau, 11. April. In der heutigen Nachmittagssitzung der Assisen wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der erste Zeuge, ein Kutscher, hat nichts gesehen, als daß Lichnowsky und Auerswald, während sie zu Pferde die Friedberger Chaussee herabkamen, von Steinwürfen und Flintenschüssen verfolgt wurden, und später, aber aus weiter Ferne, daß Auerswald ermordet ward. Die Zeugin Hauß, aus einem dem Schmidt'schen Garten schräg gegenüber liegenden Hause, hat Lichnowsky mit seinem Pferde an der Hand an der Hecke ihres Gartens gesehen, und auf ihr Rufen hat ihr Mann den Zaun durchbrochen, das Pferd zuerst in ihren, dann hinter Lichnowsky her in den Schmidt'schen Garten geführt, wo ihm der dort wohnende Lehrer Schnepf dasselbe abgenommen. Sie hat dann einen Haufen Bewaffneter, darunter einen Fahnenträger, in diesen Garten dringen, und endlich Auerswald erschießen sehen. Der Angeklagte Ludwig wiederholt bei dieser Gelegenheit seine frühere, obgleich von keinem der zahlreichen Zeugen bestätigte Angabe, daß Lichnowsky ein Pistol abgefeuert habe. Die eben genannte Zeugin sowohl als ihr Mann, der im Uebrigen nichts Neues deponirt, erzählen endlich noch, daß Auerswald beim ersten Schusse schon niedergestreckt, daß der zweite auf ihn abgefeuert sei, als er schon im Graben gelegen, daß ein Weib ihn mit einem Regenschirm auf den Kopf geschlagen und, nachdem er gefallen, noch mit Steinen auf ihn geworfen habe. Mehrere noch folgende Zeugen sagen entweder gar Nichts von Erheblichkeit, oder doch nicht das mindeste Neue aus; nur bestätigt einer derselben, daß dem ersten Bewaffneten, der auf Lichnowsky anlegte, das Gewehr versagte.

Bei weitem interessanter waren die Aussagen der drei letzten Zeugen, sämmtlich aus Nilbad. Ich werde aus derselben indeß, wie immer, nur das hervorheben, was sie für die früheren Aussagen vervollständigend oder berichtigend enthalten. Der erste dieser Zeugen, Jacoby, hat zuvörderst gesehen, wie Lichnowsky und Auerswald an der „eisernen Hand" an einem Haufen Bewaffneter vorbeisprengten. Einer von diesen, ein Turner mit einem rothen Bart, rief: „Das ist Lichnowsky; nieder mit ihm!" und alsbald fielen mehrere Schüsse auf die Reiter. Etwas später wurden zwei ledige Pferde durch die Pappel-Allee nach Bornheim geführt; Zeuge ging an den Schmidt'schen Garten heran und hörte hier von einem aus dem Haufen, der das Haus durchsuchte, den Ruf: „Da sieht Auerswald durchs Fenster!" Unmittelbar darauf wurde er herausgeschleppt. Unter den Umstehenden, die ihn mißhandelten, zeichnete sich besonders ein Weib aus, das ihn mit einem Regenschirm auf den blutenden Kopf schlug. Auerswald bat um sein Leben; er habe fünf unmündige Kinder zu Hause, und erst vor Kurzem sein Weib verloren. Man führte ihn über das Brückchen, ein Mann faßte ihn am Genick und warf ihn in den Graben; als er sich wieder aufrichtete, fiel von hinten ein Schuß auf ihn; den Thäter hat der Zeuge nicht gesehen; den zweiten Schuß that ein Mann mit einem großen schwarzen Barte in der Bockenheimer Schützen-Uniform aus einer Büchse. Der Schuß traf den Kopf. Der Sterbende wurde dann noch geschimpft und mit Steinen geworfen. Gleich darauf hieß es, Lichnowsky sei gefunden, und alsbald wurde er durch die Allee geschleppt. Der Fürst riß einem Bewaffneten ein Bajonnetgewehr weg, es wurde ihm aber wieder abgenommen, und nun fielen, fast gleichzeitig, zwei Schüsse. Beim ersten fuhr Lichnowsky mit der Hand empor, beim zweiten stürzte er. Aus großer Nähe feuerte dann noch ein junger Mensch in Turnerkleidung aus einem Bajonnettgewehr, und, während er am Boden lag, zog ihm ein anderer junger Mensch mit einem Hakenstock den Handschuh von der schwer verwundeten Hand. Der Zeuge erkennt indeß von sämmtlichen Angeklagten Niemanden.

Der zweite Zeuge, Brunnenträger, hat einen der Reiter zu dem anderen sagen hören: „Es ist doch arg, daß man nicht mehr spazieren reiten kann." Der eine von denen, welche auf Auerswald geschossen, hat eine dunkle Turnerkleidung angehabt. In der Voruntersuchung hatte er erklärt, der Statur nach könne der Angeklagte Ludwig es sein; heute zeigte er Anfangs auf den Angeklagten Georg, wiederholte indeß schließlich seine frühere Aussage und meinte nur, Ludwig habe sich sehr verändert.

Der dritte Zeuge, Bamberger, sagt den interessanten Umstand aus, daß, als einer der Umstehenden die mit mehreren Ringen bedeckte Hand des ermordeten Auerswald betastete, ein Anderer ihn mit den Worten verscheuchte: „Und wenn es auch dem Volke geraubtes Gut ist, so darf doch nichts genommen werden!" Im Schmidt'schen Garten hat er namentlich einen großen Mann mit schwarzem Bart, mit Pech an den Händen, mit einem Gewehr bewaffnet, nach Lichnowsky suchen sehen; später tritt ein Jude zu ihnen, der sich als „Burweiler" zu erkennen giebt und fragt nach Auerswald, und als er hört, daß er erschossen sei, springt er vor Freude in die Höhe und ruft: „Nun ist Deutschland gerettet!" eilte dann Lichnowsky nach, der eben in die Allee geschleppt wird und schlägt mit dem Stocke auf ihn los. Auf Auerswald hat er einen Mann mit großem schwarzen Bart in grüner Uniform schießen sehen. Er hat außerdem gehört, daß Dr. Hodes sich warm für Lichnowsky verwandte und daß derselbe, als er in dem Hute des bereits Ermordeten eine Visitenkarte bemerkt, ausgerufen: „Ach Gott, das ist ja der ehrliche Auerswald!" Der ehrliche Auerswald. Giebt es eine schönere Grabschrift für das unglückliche Opfer? (D.R.)

Luxemburg, 10. April. Am Sonntag wurde hier von Interessenten, meist Mitgliedern der Handelskammern, aus Arlon, Trier und Luxemburg eine Versammlung gehalten, um den Plan einer belgisch-luxemburgisch-preußischen Eisenbahn seiner Verwirklichung näher zu führen. Es wurde deshalb ein Comitee erwählt, an dessen Spitze Herr Ch. Metz steht, um die weiteren Schritte zu thun. Eine Unterstellung, als werde Preußen, aus Besorgniß, es könne die Rheinhandelsstraße durch diesen neuen Verbindungsweg des Nordens mit dem Süden beeinträchtigt werden, dem Unternehmen Schwierigkeiten in den Weg legen, wurde keiner weiteren Beachtung für werth gehalten.

Frankfurt, 11. April. Die Rückäußerung des Senats in Bezug auf den Antrag für Anschluß an das Bündniß vom 26. Mai und auf das Interim ist der gesetzgebenden Versammlung in ihrer heutigen Sitzung vorgelegt: den Inhalt haben wir bereits anticipirt. Der Senat will „neutral" sein und weder den preußischen Bundesstaat, noch, wie er in einer übrigens von Freundlichkeit gegen Oesterreich und von Hoffnung auf das Resultat der unter seinen Anspicien zu Stande gekommenen Vorschläge überfließenden Zuschrift an den österreichischen Geschäftsträger erklärt, der Münchener Verfassungsaufstellung beitreten; das Interim angehend, glaubt er der Zustimmung der gesetzgebenden Versammlung verfassungsmäßig nicht zu bedürfen. Die auf den ersten Punkt bezüglichen Aktenstücke wurden ohne weitere Bemerkung derselben Commission überwiesen, welche über den Donnerschen Antrag zu berichten gehabt; die staatsrechtliche Theorie aber, auf welche gestützt der Senat sich der Zustimmung der Volksvertretung zu einem Vertrage wie das Interim, überheben zu können glaubt, stieß auf starken und fast stürmischen Widerspruch. Eine Commission wird den Gegenstand begutachten. (D. Z.)

— Wie man erfährt, hat heute Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen seine Inspektionsreise nach Luxemburg und Trier angetreten; er wird in letzterer Stadt einige Tage verweilen. (Fr. J.)

Altona, 13. April. So eben 3½ Uhr ist mit dem Güterzuge der Altona-Kieler Bahn der General Bonin auf seiner Rückreise nach Berlin in Altona angekommen, begleitet vom Herzog von Augustenburg nebst Sohn, dem Hauptmann Blumenthal und einigen sonstigen Offizieren. Auf dem Bahnhofe ward derselbe von den Stabsoffizieren des in Altona kantonnirenden Jäger-Bataillons und des 1. Dragoner-Regiments, so wie einiger in Altona zufällig anwesenden schleswig-holsteinischen Offiziere anderer Bataillone empfangen, während in der Palmaille das Jäger-Bataillon und eine Schwadron Kavallerie (letztere zu Fuß) en parade aufgestellt waren. In Begleitung des Hrn. Obrist-Lieutenants Haan v. Weyherrn und Majors v. Gersdorff ging er demnächst der Fronte entlang und nahm Abschied, während die Jäger-Musik „Schleswig-Holstein" spielte. Nachdem darauf das Bataillon und die Schwadron sektionsweise bei ihm vorbei defilirt waren und dem General ein Hoch gebracht hatten, begab sich derselbe, sichtlich gerührt, in das für ihn in Bereitschaft gehaltene Logis des Hrn. H. W. Lange hierselbst. (H. B. H.)

Kiel, 12. April. Das in Flensburg verbreitete Gerücht von der Besetzung Gravensteins durch die Dänen scheint absichtlich ausgesprengt zu sein, da wir sonst heute bestimmte Nachrichten gehabt haben würden.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Es ist eine sonderbare Situation, worin wir uns befinden. In dem einen Augenblicke scheint der Friede vor der Thür zu stehen, im nächsten Augenblick entfernt sich wieder der Gegenstand der lebhaftesten Hoffnungen. In dem letzten Falle scheinen wir augenblicklich zu sein, indem Preußen in einem „Ultimatum" Bedingungen aufgestellt hat, welche von einer solchen Art sind, daß wir, wenn wir sie

annähmen, uns auf einen neuen Krieg bereit machen müßten. Denn was anders ist es wohl, als die Herrschaft der in der schleswigschen Provinzial-Stände-Versammlung dominirenden Partei, welche Preußen von Dänemark durch den Frieden garantirt verlangt? Und unter welchen Verhältnissen würde diese Herrschaft der privilegirten Klassen (die höhere Bourgeoisie und die Bureaukratie) installirt werden, nach einem zweijährigen Kriege, nach einer unermüdlichen Agitation, auf eine selbstständige Armee gestützt? Mit andern Worten: Preußen will Dänemark in eine ärgere Stellung bringen, als die vormärzliche; und Dänemark sollte Alles, Alles aufgeben, wofür es seit zwei Jahren mit einer (unsere Feinde, wenn sie aufrichtig sein wollen, müssen dies selbst eingestehen) achtungswerthen Energie kämpft! Eben so gut könnte man von Dänemark verlangen, es solle rein heraussagen: Pater peccavi. — Wir bezweifeln indeß sehr, und zwar mit dem besten Grunde, daß das dänische Volk, welches jetzt eine ziemlich klare Anschauung von seiner Lage besitzt, geneigt sein wird, auf die Selbstständigkeit Schleswigs im preußischen Sinne einzugehen. Herr von Radowitz hat gesagt, wir müßten erst mürbe gemacht werden, Herr von Radowitz hat insoweit Recht, als wir wirklich, wenn wir hinlänglich mürbe gemacht worden sind, auch demüthiger sein werden. Vorläufig sind wir indeß nicht mürbe genug, um ruhig Schleswig hingeben zu wollen. Preußen hat also nur den Ausweg übrig; die Unterhandlungen abzubrechen und in Jütland einzurücken. Aber dann fangen auch unsere „Mürbemachereien" an, und chi dura vince ..... (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 13. April. Am 11. traf F.-Z.-M. Baron Heß in Reichenberg ein und setzte seine Inspicirungsreise bis an die preußische Grenze über Friedland fort. Der Bresl. Z. schreibt man: Die Reise des Feldzeugmeister Heß nach dem Norden giebt zu ernsthaften Gerüchten Veranlassung; es ist Thatsache, daß er auf der Durchreise in Olmütz Befehl zur Aussteckung eines großen Lagers im Thal der Hanna ertheilte und sofort an die preußische Grenze eilte, wo er in Troppau, Jägerndorf, Johannisberg u. s. w. gleichfalls umfassende Vorkehrungen militairischer Natur traf, die insgesammt auf die Aufstellung namhafter Streitkräfte an der Grenze hindeuten. In Böhmen, wohin er sich sodann begab, erfolgte die Weisung einer engern Concentrirung der Truppen zwischen Tetschen und Teplitz, und zugleich überbrachte er eine große Anzahl genauer und adjustirter Straßenkarten der norddeutschen Staaten.

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind die an der preuß. Grenze aufgestellten russischen Truppen 160,000 Mann stark und vermehren sich durch fortwährende Zuzüge. 50,000 Mann sind asiatische Völker, Baskieren, Tscherkessen u. s. w., durchgehends beritten. — Die Offiziere glauben, daß es jedenfalls zum Kriege kommen werde, weil die von der Regierung getroffenen Maaßregeln zur Verpflegung u. dergl. sonst nicht so außerordentlich wären. Wohin der Sturm losbrechen werde, ist der ganzen Armee, vom kommandirenden General bis zum Gemeinen, aber ein tiefes Geheimniß!

Prag, 5. April. Um den zahlreichen Uebertritten zum Protestantismus entgegenzuwirken, gedenkt man hier die Jesuiten einzuführen. Dieser Tage haben sie bereits eine durch viele Jahre öde bestehende Kirche, die sogenannte Convictskirche, um 62,000 Fl. C.-M. käuflich an sich gebracht. Dem Vernehmen nach werden sie auch eine öffentliche Schule daselbst gründen. (Schles. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. April. Ekel, Grauen und Lächerlichkeit bilden die Mischung der Eindrücke, welche die sozialistischen Wahlversammlungen erregen. Den ausführlichen Mittheilungen des Const. und anderer Journale darüber entlehnen wir Folgendes. — Im Saal Mariell waren etwa 2000 Bürger und 50 Bürgerinnen versammelt. Der Präsident begann mit brüllender Stimme: „Ich protestire mit aller Macht meiner demokratischen und sozialen Ueberzeugungen gegen die Gegenwart des Polizeikommissarius. Das ist ein Attentat gegen die Majestät des souverainen Volkes, und ich erkläre — die Sitzung für eröffnet!" — Es handelt sich darum, 15 Beauftragte zu ernennen; 28 Kandidaten treten auf. Man schlug vor, die alten beizubehalten, doch ein Redner schrie: „Das ist antidemokratisch; das Volk muß Wahlen haben, immer Wahlen, bei jeder Gelegenheit Wahlen!" Der Präsident stellt nun folgende Frage für die Beauftragten: „Werdet Ihr für einen Kandidaten zum Volksvertreter stimmen, der das allgemeine Stimmrecht über die Republik setzt?" Der Zweck dieser Frage ist klar. Sie ist gegen die Kandidatur Girardins gerichtet, da er bei den Wahlen des 10. März erklärt hatte, das allgemeine Stimmrecht sei über der Republik. So ist das Mittel gefunden, seine Kandidaten zu beseitigen, und den Beauftragten ein bestimmtes Mandat zu geben. Unter den Beauftragten, die sich über die Frage erklärten, war einer, ein Buchhalter, welcher schrie: „Ich verfluche die Majoritäten! Ist es nicht eine Majorität gewesen, die Christus verurtheilt hat?" — Dieser Würdige wird natürlich mit Akklamationen gewählt. — Die Ausschließungen sind nicht minder merkwürdig als die Zulassungen. Ein Redner setzt seine Anrechte zur Kandidatur auseinander. Ich bin Juni-Insurgent, (Beifall) ich war transportirt. (Acclamationen.) Doch um die Republik zu retten, bedarf es einiger Verschmelzungen. (Wüthendes Geschrei, Zischen, Pfeifen, der Kandidat muß herunter von der Tribune!) — Ein anderer hatte erklärt, daß die Republik über dem allgemeinen Stimmrecht stehe. Man bewies ihm, daß er früher anderer Meinung gewesen. Er mußte herunter! — In der Versammlung zu Montmartre erklärte ein Redner gleich beim Beginn: „Er wolle die demokratische Republik, und noch einiges Andere darüber hinaus!" (Lachen und Beifall.) — Ein Junitransportirter rieth zur Klugheit. „Ich habe die Pontons gekostet und habe keine Lust dahin zurück zu kehren." Dafür tadelte ein anderer Redner seine Lauheit. Man lebe im Kriege, man müsse revolutionär handeln, die Mäßigung sei der Verderb der Revolutionen. Auch hier wurde den Beauftragten ein bestimmtes Mandat gegeben. Sie mußten erklären, daß sie die Republik quand même aufrecht halten würden. — In der Eremitage zu Neuilly und an anderen Punkten, ging es in den Versammlungen ganz ähnlich her. In der letzten Versammlung nannte der erste Redner die Royalisten „die Schweiß-Vampyre des Volkes!" Aber er setzte noch hinzu: Man trachte darnach, etwas reinliche Beauftragte zu wählen, damit die seidenen Westenträger nicht sagen könnten, man habe die Beauftragten aus dem Dr.. geholt. — Ein Redner schrie: „Louis Bonaparte ist von verfl.... Schuften umgeben, wie Thiers und Montalembert. Der Präsident äußerte: „Der große Gensd'arm der Reaktion, der Kaiser von Rußland, wäre beinahe vor Schrecken gestorben, als er das Resultat der Wahlen des 10. März erfuhr!" — — Diese Fakta, wenn es deren noch bedarf, werden hinreichen, Geist und Charakter, Einsicht und Ansicht dieser edlen Versammlungen zu würdigen.

Paris, 11. April. Man spricht viel von einer völligen Aussöhnung der Herren Lamartine und Louis Bonaparte. Der Letztere soll sogar dem Ersteren einen hohen diplomatischen Posten angeboten haben. Man kennt zwar nicht die Einzelheiten dieses Anerbietens, soviel steht jedoch fest, daß sich Lamartine in den mit Louis Bonaparte gehabten Conferenzen, denen nur der Minister des Aeußeren beigewohnt hat, nicht sehr abgeneigt gezeigt hat.

Paris, 12. April. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung wurde der Antrag Combarel de Leyval's angenommen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Debatte über die Avignon-Eisenbahn auf Antrag des Arbeits-Ministers vertagt, damit die Rechnungs-Aufstellungen für die Theilung in zwei Linien umgeändert werden könnten.

— So eben verbreitet sich das Gerücht, Minister Baroche habe die Lokale dreier Wahl-Versammlungen schließen lassen.

— An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, zu Angers hätten socialistische Demonstrationen der dortigen Garnison stattgefunden. (Köln. Z.)

Paris, 12. Apri. In allen vorbereitenden Wahlversammlungen haben sich die sozialistischen Wähler entschieden gegen Giradin ausgesprochen. Wenn ein Kandidat zur Delegation ins Wahlcomité nur den Namen Girardin nannte oder eine Anspielung auf ihn machte, riefen die Zuhörer sogleich: „Nieder mit den Girardinisten!" In allen Stadtbezirken wurden nur diejenigen Kandidaten in das Wahlcomité gewählt, welche die Frage, ob sie die Republik über der Majorität stehend betrachteten, bejahten. Girardin ist denn auch von seiner Kandidatur zurückgetreten. Die Assemblée Nationale fordert heute Herrn F. Foy entschieden auf, ebenfalls von der Kandidatur zuruckzutreten. In der Voix du Peuple finden sich heute zwei Briefe an E. Girardin. Der erste ist von einem kürzlich freigelassenen Juni-Transportirten, dem Bronze-Arbeiter Colfaoru. Er weist den Redacteur der Presse darauf hin, wie Eintracht jetzt vor Allem nöthig sei, wie nicht der Haß, sondern die Liebe Frankreich retten könne, wie ungerecht und wenig passend daher der dem als Kandidaten aufgestellten Herrn Dupont de l'Eure gemachte Vorwurf gewesen. „Auch über mich", sagt der Verfasser des Briefes, „sind all die Qualen der Transporation ergangen, auch mich hat die Verleumdung der gemäßigten Journale in meinen heiligsten Gefühlen verletzt. Der Geächtete von gestern, heute zum freien Bürger geworden, kennt nur Ein Bedürfniß: Vergessen. Nicht in die trübe Vergangenheit will ich zurückschauen, sondern vorwärts den Blick auf die gemeinsame Hoffnung der Zukunft richten. Im zweiten sucht O. Meunier durch Thatsachen nachzuweisen, daß Dupont de l'Eure in dem Leben Eines Mannes die Opposition eines halben Jahrhunderts repräsentire.

Paris, 14. April, Abends 8 Uhr. Der heutige „Napoleon" bringt die ihm auf telegraphischem Wege zugekommene Nachricht, daß der Papst Terracina passirt und am 8ten nach Frosinona gegangen sei.

Paris, 14. April. Abends 8 Uhr. Das sozialistische Wahl-Comitee hat Eugen Sue als Kandidat aufgestellt. (D.R.)

Das Deportations-Gesetz wird wahrscheinlich verworfen werden, weil dessen rückwirkende Kraft bedeutende Gegner findet. Gleiches Geschick droht den Gesetzen über Presse, Clubs und Bürgermeister.

120 gemäßigte Repräsentanten versammelten sich im Staats-Conseil. Thiers beanspruchte ihre Mitwirkung für die zu nehmenden conservativen Maßregeln. Berryer antwortete: die legitimistische Partei wolle keineswegs ihre Zukunft auf eine Weise, die ihre Interessen compromittire, aufs Spiel setzen.

Griechenland.

Athen, 2. April. Das französische Dampfboot, aus Marseille kommend, brachte uns unter anderen auch ein Schreiben unsers Gesandten in Paris, Hrn. Trikupis, an die griechische Regierung. Derselbe versichert die Ankunft einer weitern Note Rußlands an die Gesandten desselben in London und Paris, unterzeichnet in St. Petersburg den 23. Febr. Der Kaiserlich russische Gesandte, Herr Kisseleff, las ihm dieselbe vor. Die Kaiserliche Regierung besteht nach dem Inhalte dieser Note fest darauf, daß die weggenommenen Schiffe zurückgegeben werden, sowohl die der Regierung wie der Privaten, daß ferner die Angelegenheit zwischen England und Griechenland in London zum Gegenstande einer Conferenz gemacht, und daß endlich Griechenland entschädigt werde von England im Betrag des Mehrwerthes der weggenommenen Schiffe zu den geforderten Entschädigungen. (?) Im entgegengesetzten Fall, fügt Graf Nesselrode hinzu, würde die Kaiserliche Regierung keine Handlung des außerordentlichen Gesandten Frankreichs, Baron Gros, anerkennen, weil sie unter einer solchen Gestalt der Dinge geschehen wäre, d. h. ohne die Zurückgabe der Schiffe und der Wiederherstellung der Dinge in Griechenland wie vor dem 4. Jan. Den Versicherungen des Hrn. Trikupis zufolge hat die französische Regierung diese Vorschläge bereitwillig aufgenommen. (??) (A. Z.)

— Der Pandorabüchse griechischen Ungemachs ist der Stoff einer frischen Reclamation entstiegen. Ein Siebeninsulaner, Balsamaky, fordert 25,000 Pfd. St. wegen grundlos und darum gesetzwidrig gegen ihn verhängten Untersuchungshaft und der dadurch entstandenen Zerrüttung seiner Vermögensumstände. Eine Anzahl ähnlicher Entschädigungsansprüche ist, wie verlautet, vorbereitet. (D. Z.)

Piräus, Dienstag, 9. April. Die Konferenzen werden fortgesetzt. Die britische Flotte hat das Jahresfest der griechischen Erhebung mitgefeiert.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, 6. April. Die Flüchtlingsfrage ist gelöst. Heute fand die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und Oesterreich statt.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 15. April. Heute hat der Oberbürgermeister Hering den Mitgliedern des Magistrats den Eid auf die Verfassung abgenommen.

— An Stelle des bisherigen Vice-Consuls Krause ist der Kaufmann Heinrich Engel zum englischen Consular-Agenten in Swinemünde ernannt worden.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 89. Mittwoch, den 17. April. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Eingepassirte Fremde.

Den 15. April.

Hotel de Prusse. Lieutenant v. Bonin aus Naugard; Gutsbesitzer v. Wenden aus Husenberg, von Wolff, Kaufmann Krüger aus Berlin.

Hotel de Russie. Prediger Freese, Oberst v. Danckbahr aus Berlin.

Drei Kronen. Gutsbesitzer v. Puttkammer a. Sarrenthin, Hüsenett aus Schönow, Ravenstein a. Altklücken; Kaufleute Rau aus Frankfurt a. M., Krämer aus Freudenberg.

Hotel du Nord. Kaufleute Frantz aus Königsberg, Knips aus Frankfurt a. M., Breslauer aus Posen, Schmidt aus Hohenweiden; Amtmann Silber aus Stargard; Mühlenbesitzer Hauslage aus Stolzenhagen; Gutsbesitzer Fernow aus Ostklüne.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Appel aus Posen, Martin aus Frankfurt a. M., Rohrig aus Nordhausen, Liebig aus Berlin.

Hotel de Petersbourg. Kaufleute Reinhardt aus Leipzig, Rittinghausen, Rentier Freese aus Berlin; Oberforstmeister Meyer aus Stepenitz; Oberamtmann Krause aus Rißnow; Madame Loose aus Wollin; Gutsbesitzer Conrad aus Pr. Stargard; Lieutenant After aus Swinemünde.

Fürst Blücher. Kaufmann Pluns aus Hamburg.

Zu den diesjährigen Festungsbauten sind noch erforderlich: 189,500 Stück gute Mauerziegel, zum Theil vorzüglicher Hartbrand von den gewöhnlichen Dimensionen, nämlich 10 Zoll lang, 5 Zoll breit und gegen 2½ Zoll dick, 550 Tonnen guter Rüdersdorfer Steinkalk und 205 Schachtruthen gesprengte Feldsteine.

Diese Materialien sollen in kontraktmäßigen Lieferungen beschafft werden, so zwar, daß die ersten Sendungen spätestens Mitte Mai c. erfolgen.

Lieferungslustige, welche aber Selbstproduzenten sein müssen, können schriftlich portofrei ihre Offerten baldigst, und spätestens den 30sten April c., in dem Fortifikations-Bureau abgeben und des Weitern gewärtig sein.

Von den Zieglern müssen Probesteine eingereicht werden. Unter 50 Mille Steine und 100 Tonnen Kalk darf eine Lieferungs-Offerte nicht gemacht werden.

Die Materialien werden auf die resp. Bauplätze oder die Schiffswerfte frei geliefert; der Kalk wird nicht nach Tonnen, sondern nach dem cubischen Inhalte, den er gelöscht ausgiebt, berechnet.

Die Lieferanten haben ihre Forderungen auf cubischen Inhalt gelöschten Kalk zu stellen.

Stralsund, den 10ten März 1850.

Die Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Ein im Damm'schen See zwischen dem Berglandschen Werder und dem schwarzen Ortsbruch bei einer Wassertiefe von etwa 12 Fuß versunkener Oderkahn soll durch den Mindestfordernden heraufgezogen werden. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten, Breitestraße No. 376, und im Geschäftszimmer des hiesigen Königlichen Landrathamtes, Louisenstraße No. 739, einzusehen. Versiegelte und frankirte Anerbietungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 29sten April d. J., Nachmittags 2 Uhr, entgegen, zu welcher Stunde sie werden eröffnet werden.

Stettin, den 14ten April 1850.

Der Königliche Wasser-Bau-Inspektor

J. Gärtner.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Gastwirths Nehls in Wieck und zur Begründung eines von demselben gestellten Indultgesuchs werden alle diejenigen, welche an das Vermögen desselben, in specie sein in Wieck belegenes Wohnhaus c. p. aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen machen, aufgefordert, diese in einem der auf

den 16ten und 30sten April, sowie 14ten Mai, jedesmal Morgens 10 Uhr,

anberaumten Termine glaubhaft anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses.

Greifswald, den 23sten März 1850.

Königl. Kreis-Gericht; 1. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Auktionen.

Auktion am 31sten April c., Vormittags 11 Uhr, Breitestraße No. 390, über ein Billard nebst Zubehör.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein Flügel-Pianoforte,

wohlerhalten, von schönem Ton, steht zum Verkauf Grapengießerstraße No. 168, 2 Treppen.

Alle Sorten Prober, als: **Alcoholometer, Areometer, Laugen-, Bier-, Branntwein-Prober, Getreide-Waagen** 2c., sind stets vorräthig und garantirt für deren Richtigkeit

G. A. Neubert,
Mechanikus und Optikus,
Frauenstr. No. 918.

Verpachtungen.

Verpachtungs-Anzeige.

Die in der Nähe von Halberstadt und Oschersleben belegene Herzogl. Anhalt-Deßauische Domaine in Gr. Alsleben nebst den Vorwerken in Alickendorf und dem unweit Heimersleben belegenen Klosterhofe mit circa 2724 Morgen Acker, incl. 200 Morg. umgerissene Hütung,

- " 200 " Wiesen,
- " 377 " Hütung,
- " 14 " Gärten,

ingleichen mit der Brennerei, Brauerei und Jagd, soll den 24sten Mai d. J., früh 10 Uhr, im Lokale der unterzeichneten Herzogl. Regierung von Johannis 1850 ab auf 18 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wünscht der Pächter eine Rübenzuckerfabrik anzulegen, so soll die Pachtzeit nicht nur auf 30 Jahre ausgedehnt, sondern auch wegen Vergrößerung des benöthigten Areals zum Rübenbau dem Pächter gestattet werden, einen Theil der Wiesen und Hütungen in Acker umzuwandeln.

Die nähern Verpachtungsbedingungen sind bei unserer Kanzlei gegen Zahlung der Abschreibegebühren zu erhalten. Zur Sicherheit seines Gebots hat der Bestbietende eine Kaution von 1000 Thlrn. im Termine zu erlegen.

Deßau, den 12ten April 1850.

Herzogl. Anhalt. Regierung. Abtheilung für Domainen und Forsten.

Basedow.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich jetzt mein Geschäft von der Breitenstraße nach der

Frauenstr. No. 918

verlegt habe, und bitte ich, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch in meinem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen, indem es auch hier mein Bestreben sein wird, die geschätzten Aufträge zur besten Zufriedenheit auszuführen.

G. A. Neubert,
Mechanikus und Optikus.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts

Grapengießerstraße No. 418

als Uhrmacher etablirt habe, und empfehle mein auf gegenwärtiger Leipziger Messe durch persönlichen Einkauf aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz im neuesten Geschmack wohlassortirtes Lager von Uhren aller Gattungen, für deren Solidität und richtigen Gang ich garantire. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme aller vorkommenden Reparaturen an Uhren jeder Art, und verspreche bei prompter und reeller Bedienung möglichst billige Preise.

E. T. Vilmar, Uhrmacher.

Vermischtes.

Berlin, 15. April. Am 21. März wurde zu London in dem Vauxhall-Garten ein Versuch mit dem „Feuervernichter" gemacht. Ein leicht aufgezimmertes, mit Theer und Terpentin angestrichenes Gebäude wurde in Brand gesteckt und brannte bald lichterloh. Nun richtete der Erfinder des Fire Annihilator eine seiner Maschinen, die nicht größer war als eine große Kaffeekanne, gegen den Brand, und warf einen Strom seines Gasdampfes hin, der in einer halben Minute die Flammen und den Brand vollkommen dämpfte.

— Die zum Andenken und nach den Gedanken Pestalozzis in der Nähe von Berlin zu errichtende Musteranstalt für Waisenerziehung wird im Herbste dieses Jahres ins Leben treten. Der Verwaltungsrath ist jetzt mit dem Beginn des Werks beschäftigt.

Potsdam, 12. April. In vergangener Nacht halb 12 Uhr wurde die Leiche des hier verstorbenen Premier-Lieutenants vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, Berthold von Witzleben, mit Fackeln begleitet, von Offizieren nach Berlin überführt, um in dem Erbbegräbniß der Familie beigesetzt zu werden. Sein Vater war der verstorbene Kriegsminister von Witzleben. Dieser Todesfall eines geachteten Offiziers in der so früh gewelkten Blüthe der Jahre erregt um so mehr Theilnahme, als fie seine Braut, um ihm in seiner unheilbaren Krankheit ihre liebevolle Pflege widmen zu können, sich ihm am Sterbebett antrauen ließ. (B.Z.)

London, 9. April. Im Norden und Süden Irlands drängen sich Demonstrationen zu Gunsten des Pachtrechtes und des niedrigen Pachtpreises mit reißender Geschwindigkeit. Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung fand am vergangenen Donnerstag in Lisburn statt; die bei jener Gelegenheit gehaltenen Reden waren, vergleichsweise gesprochen, in ihrem

Tone ziemlich gemäßigt. Hauptsächlich ward die Bill des irischen Sekretairs, Sir W. Sommerville, angegriffen, und eine Reihe von Beschlüssen wurde gefaßt, durch welche die Versammlung sich verpflichtete, dem besagten Gesetze mit der entschiedensten Opposition entgegen zu treten. Durch Heftigkeit und ächt irischen Charakter zeichnete sich jedoch im Vergleich mit der Zahmheit des eben erwähnten Meetings eine am 1. April in der Nähe des Dorfes Carrickshock in der Grafschaft Kilkenny abgehaltene Versammlung aus, auf welcher die katholische Geistlichkeit zahlreich vertreten war, Die Gräuel der Gutsherren-Wirthschaft wurden in den lebhaftesten Farben ausgemalt, und dem Volke ward dringend dargethan, lieber, als sich in den gegenwärtigen Pachtzins zu fügen, das Land wüst und unbebaut liegen zu lassen. Das Dorf Carrickshock ist der Ort, in dessen Nähe vor 18 Jahren während des Anti-Zehnten-Kampfes Capitain Gibbons nebst 14 Constablern in einem Engpasse umzinzelt und dann von dem Landvolke niedergemacht wurde. Es war den Behörden unmöglich, einen Einzigen von den bei diesem Angriffe Betheiligten zur Strafe zu bringen.

Salonichi, 28. März. Sonnabend den 23. März erhielten wir hier die Nachricht, daß in Platta-Mola (Provinz Thessalien) 4 Schiffe mit 60 Seeräubern Anker geworfen hätten, um ihr Handwerk in jener Gegend zu treiben. Der Chef jener Seeräuberbande ist der Sohn eines gewissen Valenza, Schiffskapitains. Man vermuthet, daß diese Piraten zu jener Bande gehören, welche seit einiger Zeit in den Gewässern von Volos erschienen war. Der mit der Aufsicht jener Gegend beauftragte Beamte benachrichtigte Se. Exc. den Gouverneur, er habe sich gleich mit 300 Getreuen marschfertig gemacht, um die Piraten zu verfolgen. Gleich nach Empfang dieser Nachricht ließ der Gouverneur eine Brigg und einen türkischen Kutter, die sich in unserem Hafen befanden, von hier nach Platta-Mola absegeln, um auch von der Meerseite dem Lande Hülfe zu gewähren. (Ll.)

Alexandria, 21. März. Seit einiger Zeit giebt es hier nicht selten kleinere oder größere Ruhestörungen, die durch Renegaten und liederliche Europäer, an denen wir hier keinen Mangel haben, veranlaßt werden. Zwei solche Individuen beschimpften den Baschaga (Polizeibeamten) in der Ausübung seiner Function, und wurden von ihren respectiven Consuln fast unbestraft gelassen. Englische Matrosen stürmten in ein griechisches Kaffehaus, zertrümmerten alle Möbel, mißhandelten den Wirth und andere Leute, die ihm zu Hülfe kommen wollten, weil man ihnen keinen Grogk verkaufen wollte. Ein Franzose wurde neulich in der Nacht von drei Arabern angefallen, er jagte sie jedoch mit der Reitpeitsche in die Flucht, und entkam mit einigen leichten Wunden. Aehnliche Vorfälle können nicht auf Rechnung der Eingebornen gesetzt, sondern müssen blos den Fremden zur Last gelegt werden. Wie sehr die Behörden jedes Verbrechen der Eingebornen zu strafen wissen, beweist folgender Vorfall: Ein Boot, in welchem eine englische Dame die Fahrt auf dem Nil machen wollte, wurde von einigen Fanatikern überfallen und ausgeplündert, bei welcher Gelegenheit die Dame schwer verwundet und ihre Dienerin ermordet wurde. Die Uebelthäter wurden eingefangen und deren acht hingerichtet. Einige amerikanische Reisende hatten aus Nichtkenntniß der Landesgebräuche das Kameel eines fremden Beduinenstammes gemiethet, um ihr Gepäck von Kairo nach El-Arisch und Petra bringen zu lassen, wurden jedoch unterwegs angehalten und der größeren Hälfte ihrer Habseligkeiten beraubt, die sie indessen durch Vermittelung des amerikanischen Consuls zurückerhielten. Im Laufe des nächsten Monats wird von hier der Londoner zoologischen Gesellschaft ein Nilpferd geschickt. Dieses Thier ist ungemein zahm und nährt sich blos von Milch, wovon es freilich täglich zehn Gallonen consumirt.

— Artin Bey, der erste Minister, ist so eben von einer glücklich vollbrachten Mission nach Konstantinopel zurückgekommen, und wurde zum Lohne für seine bewiesene Klugheit zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt, weshalb er in seiner Funktion durch seinen Bruder ersetzt wird. Der Pascha bewohnte noch immer seinen Palast in der Wüste, unweit von der großen Straße nach Indien, die gegenwärtig auch bedeutend wird. In dem großen Stationshause in der Wüste wird fortwährend Futter für viele Pferde vorräthig gehalten, so daß 50 bis 60 Personen zu gleicher Zeit befördert werden können, was sonst nicht der Fall war. Das Gepäck der Reisenden wird durch Maulthiere transportirt, wodurch ebenfalls eine Zeitersparniß erfolgt. Der gegenwärtige Pascha thut überhaupt sehr viel den Engländern zu gefallen. Ueber die künftige Politik Egyptens zur hohen Pforte verlautet so viel, daß die zu Lebzeiten Mehmed Ali's geforderte Beisteuer von 240,000 Pfd. St. zu den Kriegsbedürfnissen der Pforte mit der Tributsumme ausgeglichen werden wird, welche Egypten jährlich an die Pforte erlegt, ohne besonders bezahlt werden zu müssen. Der Sultan gewinnt nachgerade viel Boden, und sucht durch die Einschiebung von ihm ergebenen Beamten die Abhängigkeit Egyptens von der Pforte nicht blos nominell, sondern faktisch einzuführen.

Abbas Pascha ist in vielen Beziehungen ein vernünftiger Mann; aber er ist zugleich ein leidenschaftlicher Verehrer der Ruhe, und läßt sich vieles gefallen, was Mehmed Ali nie und nimmermehr zugegeben hätte. (Times.)

La Guayra, 22. Februar. Vor zehn Tagen kam eine englische Corvette mit 28 Kanonen hier an und brachte das Ultimatum des Grafen Dundonald, Admirals der West-India-Station, nämlich vierzehn Tage Bedenkzeit für die Regierung in Caracas zur Bezahlung der englischen Forderungen. Es sind dies 15 bis 16 Reclamationen für durch das Espera-Gesetz und andere Gewaltthätigkeiten der Regierung erlittene Verluste britischer Unterthanen. — Eben noch vor Abgang des Packets wird versichert, daß die Regierung eingewilligt, diese Forderungen im Totalbelauf von beinahe 600,000 S. zu befriedigen, vermuthlich durch Anweisungen auf die laufenden Einkünfte des Zollhauses.

San Francisco, 1. Februar. Die Regenzeit hat die Erdarbeiten beinahe gänzlich unterbrochen. Die Ueberschwemmung des Sacramento ist überstanden. Durchschnittlich kommen jetzt täglich 9 Schiffe an. Der Rath hat beschlossen, die verurtheilten Verbrecher zu öffentlichen Bauarbeiten zu verwenden. Ein leichtes Erdbeben hat stattgefunden. — Die Bevölkerung der Stadt schlägt man jetzt auf 50,000 Seelen an; Lebensmittel sind noch immer sehr hoch im Preise.

Getreide-Berichte.

Berlin, 16. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 45—51 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 25 — $26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr und pro Mai—Juni $24\frac{1}{2}$ Thlr. nominell, pro Juni—Juli $25\frac{1}{4}$ u. $25\frac{1}{8}$ Thlr verk., $25\frac{1}{4}$ Br. u. G., pro Juli—Aug. $25\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $25\frac{1}{2}$ bez. u. G., pro Sept. bis Oktbr. $26\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $26\frac{1}{2}$ bez. u. G.

Gerste, große, in loco 19—21 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ G.

Erbsen, Kochwaare 29—32 Thlr., Futterwaare 26—27 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ bez., pro April—Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 11 G.

Rüböl, in loco $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{3}$ bez. u. G., pro April $11\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ Thlr. verk., $11\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ G., pro April—Mai $11\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{8}$ Thlr. verk., $11\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{12}$ G., pro Mai—Juni $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ G., pro Juni—Juli $10\frac{3}{4}$ Br., $10\frac{2}{3}$ G., und pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ bez., $10\frac{1}{2}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{7}{8}$ u. 15 Thlr. bez., 15 Br., $14\frac{3}{4}$ G., mit Faß pro April und pro April—Mai $14\frac{1}{3}$ à $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $14\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $14\frac{5}{12}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ G., pro Juli—August $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{6}$ G.

Berliner Börse vom 16 April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	106	—		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	86		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
Sach. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{7}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{8}$	—		And. Gldm. à 5 th.	—	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld		Zinsfuss.	Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{3}{4}$
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{1}{8}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	122	—
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	91	Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5. A.	4	—	$90\frac{3}{4}$	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{3}{4}$	$109\frac{1}{4}$	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. Schatzo.	4	79	$78\frac{1}{2}$	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	$32\frac{1}{4}$
do. do. Cert. L. A.	5	$92\frac{1}{2}$	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$	N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	89 bz.	Berl.-Anhalt	4	95 bz. u B.
do. Hamburg	4	—	75 G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	103 B	do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u G.	do. do	5	$101\frac{1}{4}$ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	142 B.	do. Stettiner	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	65 B.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G.
do. Aachen	4	5	40 a $\frac{1}{2}$ bz.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität	4	89 B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 B	do. Stamm-Prior	4	77 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	83 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	95 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	$104\frac{1}{4}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	104 bz.	do. III. Serie	5	$102\frac{1}{2}$ B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{3}{4}$ bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	68 G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	67 G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$39\frac{1}{4}$ G.	Steele-Vohwinkel	5	$96\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 20 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	33 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$38\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz u G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	336,63'''	336,31'''	335,97'''
Thermometer nach Réaumur.	16	+ 3,4°	+ 9,0°	+ 8,2°